

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: [3]: Gemeinsames Gärtnern im Alter

Artikel: Klare Ordnung als Grundgerüst
Autor: Hagen Hodgson, Petra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

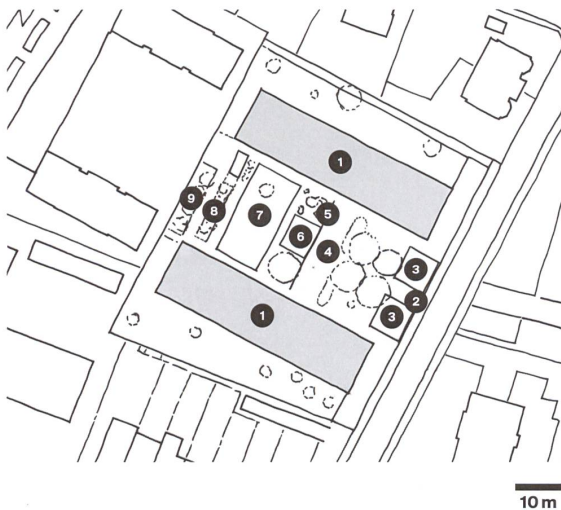
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Wohngenossenschaft Pestalozzi in Muttenz hat differenzierte Übergänge von privaten zu halböffentlichen Bereichen.



- 1 Gebäudezeile
- 2 Eingang
- 3 Fahrradunterstände
- 4 Vorplatz
- 5 Trennwand
- 6 Wasserbassin
- 7 Wiese
- 8 Pergola
- 9 Gemüse



Der Laubengang, ein wohnlicher Ort.

Klare Ordnung als Grundgerüst

Die Baselbieter Wohngenossenschaft Pestalozzi in Muttenz gehört zu den Pionierprojekten des Wohnens im Alter in der Schweiz und geht auf die Initiative einer Gruppe älterer, befreundeter Menschen zurück. Die Genossenschaft konnte das 4000 Quadratmeter grosse Grundstück, auf dem zuvor eine Himbeerplantage stand, zu günstigen Konditionen vom Kanton Baselland im Baurecht erwerben und engagierte die Ateliergemeinschaft Alder, Müller, Naegelin aus Basel für den Entwurf. 2002 war die Siedlung mit 24 Wohneinheiten, Gemeinschaftsraum, Werkstatt, Atelier und gemeinsamer Waschküche im Keller bezugsbereit.

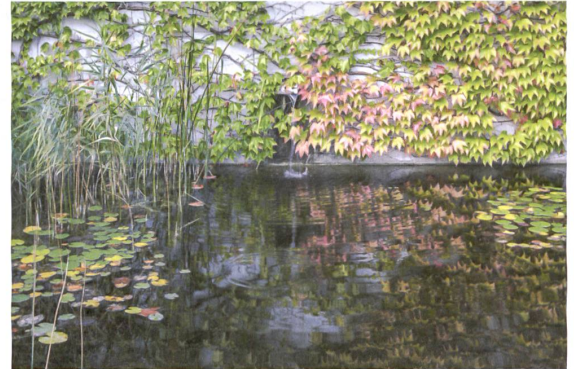
Die Siedlung, die sich in die kleinteilige Umgebung einfügt, besteht aus zwei parallel angeordneten, zweistöckigen Gebäudezeilen mit ausgebautem Dachgeschoss. Die Riegel sind spiegelbildlich in den geräumigen Innenhof orientiert. Zusammen mit den breiten, wohnlich eingerichteten Laubengängen, die über einen Lift bequem auch in die oberen Wohnungen führen, begünstigen sie tägliche Kontakte und zufällige Begegnungen. Ist in einer der Wohnungen der Rollladen einmal nicht hochgezogen, wird nachgeschaut. An den äusseren Flanken der beiden



Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten im klaren Raster.



Der Kiesplatz wird als Autoabstellplatz nicht gebraucht und erlaubt andere Nutzungen.



Wasser auch auf kleinstem Raum bietet malerische Impressionen.



Pflanzen überspielen die harten Konturen der Architektur.



Im Zentrum der Brunnen.

Zeilen findet sich ein Grünstreifen mit Sitzplätzen, die den Wohnungen zugeordnet sind. Diese architektonische Setzung bestand bereits, als Fahrni und Breitenfeld Landschaftsarchitekten aus Basel für die Gestaltung des Aussenraums beigezogen wurden.

Entsprechend der streng axialen Architektur ist der Gartenraum geradlinig und symmetrisch in funktionale Bänder unterteilt. An der Strasse befindet sich das Parkplatzband mit den zwei Fahrradunterständen, die zugleich als Eingangstorfungieren. Daran anschliessend liegt der halböffentliche Hof, an dem sich rechts und links die Hauseingänge befinden. Die Briefträgerin und der Lieferant gelangen bis hierher. Ab der Mauer, die mit wildem Wein bewachsen ist, wird es dann privat. Die Mauer schirmt den intimen, gemeinsam genutzten Gartenraum ab und schafft doch zugleich auch eine Verbindung durch das breite, eingelassene Fenster.

Der gemeinsame Gartenraum ist seinerseits in unterschiedliche Bänder eingeteilt. Da ist direkt an der Mauer der Teich mit Sitzplatz und Steingarten, der Rasenstreifen, das schmale Blumen-, Kräuter- und Sträucherband, das den Rasen fasst, anschliessend das gut durchdachte Funktionsband mit Gartenschuppen, Wasserhahn und schattenspendender, umrankter Pergola. Am Zaun gibt es eine Reihe Pflanzplätze. Sie werden von jenen Bewohnern bewirtschaftet, die schon in ihren Einfamilienhäusern Gemüse

und Obst gezogen haben und hier ihre Freude am Gärtnern im kleineren Rahmen weiterleben wollen. Da in der Siedlung keine Kinder wohnen, Enkel nur auf Besuch kommen, kein Fussball gespielt und nicht geschaukelt wird, ist die grüne Ausstattung beschaulicher. Sie bietet mit dem Wasser, den Enten, den Stauden, den blühenden und im Herbst sich färbenden Bäumen ein reiches Naturerlebnis.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner sprechen von ihrer Freude an der Natur und davon, dass sie den ganzen Tag einen sonnigen Platz im Garten finden können. Ein Bewohner erklärt das so: «Es gibt zwei Orte im Garten, an denen ich gerne sitze. Hier, wo die Sonne aufgeht, sitze ich am Morgen. Am Nachmittag ist mein Aufenthaltsort auf der anderen Seite.» Aber ihm fehlt ein Ort, an dem er ab und zu ungewungen mit den anderen vom Haus zusammensitzen könnte. Die Tische und die Stühle werden nach Gebrauch immer gleich wieder im Schuppen versorgt.

Überhaupt erscheint es, als ob der Aussenraum wie in einer Momentaufnahme verharre. Früher trafen sich die Bewohner auf dem Rasen zum Boulespielen und Grillen und «früher konnte man im Staudenbeet alles durcheinander pflanzen, jetzt gibt es klare Regeln und Anordnungen», sagt eine Bewohnerin. Langsam hat in der Siedlung der Wechsel begonnen. Neue Gesichter sind dazugekommen. Sie bringen neue Ideen und Vorstellungen auch für den Garten mit. Tatsäch-

lich möchten heute manche den gemeinsamen Garten wohnlicher gestalten. Aus dem Rasen möchten sie eine Blumenwiese machen, auf den rückwärtigen Rasenpartien Blumen pflanzen, etwas gärtnern. Etliche im Haus sind über neunzig Jahre alt. Die Neuankömmlinge sind einigen von ihnen in manchem zu forsch. Sie wollen keine Veränderung mehr. Oder ist es die Angst vor den Kosten eines möglichen Rückbaus, wie es hiess?

Mit dem Einzug neuer Menschen beginnt sich das Gesicht des Gartens zu ändern. Noch werden die Spielräume, die das Grundmuster bietet, nicht vollumfänglich genutzt. Die strenge Ordnung lässt neue Bepflanzungs- und Nutzungsvarianten durchaus zu. Die bevorstehende Transformation bietet also Chancen für die Umsetzung neuer Ideen, ohne dass der Charakter der Gartenanlage verloren geht. Dazu braucht es die Freude am Zulassen. Wie beim Schachspiel, das eine Vielzahl an Varianten offenhält, muss hier eine entsprechende Eröffnung noch gespielt werden. Die Bewohner werden sie miteinander aushandeln müssen, damit sich alle daheim fühlen.

Petra Hagen Hodgson, Fotos: Martin Linsi

Wohngenossenschaft Pestalozzi

Pestalozzistrasse 20 / 24, Muttens BL

Bauherrschaft: Wohngenossenschaft Pestalozzi

Nutzung: 36 Bewohnerinnen und Bewohner